

XXXVIII. Jahrg.

Nr. 10/12

April

1926



VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: *Walter Frei*, Chef-Red. – *Rud. Herzog*, Sub-Red. I.
Rud. Christen, Sub-Red. II. – *Dr. M. Sausser*, Vertreter der „Alt-Wengia“
Postcheck-Konti: Alt-Wengia Nr. Va 227. Aktiv-Wengia Nr. Va 947, Solothurn.

Abonnementspreis: Fr. 2.50 per Semester.
Für die Mitglieder der „Alt-Wengia“ gratis.

□ □ □ □ Erscheint jeden Monat □ □ □ □

Bericht über das Winter-Semester 1925/26.

Liebe Wengianer!

Das zweite Semester des Schuljahres 1925/26 liegt hinter uns, der grössere Teil des parallel dazu verlaufenden Vereinsjahres unserer Verbindung. — Kritischen Auges blicken wir Aktive zurück auf die paar wenigen Monate, die wir zusammen als Wengianer verlebten. — Ihr aber, liebe alte Häuser, wartet auf einen Bericht, der euch Rechenschaft ablegen soll über das Tun und Treiben eurer jüngsten Brüder, die sich mit jugendfrischem Geist um das grün-rot-grüne Banner geschart hatten; um das Banner, das das Symbol ist unserer hohen Devisen: Patria, Amicitia, Scientia.

Die einzelnen Zweige unserer Tätigkeit waren allerdings so mannigfaltig, dass sie sich nicht so ohne weiteres in die drei gegebenen Gruppen einteilen lassen.

Unser erstes in diesem Semester war die Teilnahme an der 1. August-Feier, eine Feier, an der fast alle Vereine der Stadt Solothurn teilnahmen, und die wohl allen Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben mag. Weiter ist unter das Konto Patria zu buchen der Besuch des freisinnigen Parteitages in Grenchen. Auf die Einladung einer Spielvereinigung in Wiedlisbach hin wohnten wir in corpore einer Aufführung des Schauspiels „Hans Roth“ bei. Mit die-

sem Auszug in die Provinz war eine fidele Kneipe verbunden, die den Bürgern des heimeligen Städtchens im Bipperamt so viel zu schauen und zu hören gab, dass sie erst ans Heimgehen dachten, als uns beim Morgengrauen der erste Zug in die Musenstadt zurückführte. Die Staatsbürgerkurse wurden offiziell und inoffiziell besucht. Wie üblich, erschien die Verbindung auch am freisinnigen Familienabend im Konzertsaal.

Unter die Devise *Amicitia* fällt der ganze Betrieb, der unser Gemüt fesselte an Hock und Kneipe, wie überhaupt da, wo zwei oder drei im Namen der *Wengia* zusammen waren. — Ernste Freundespflicht war uns die Teilnahme am Grabesgeleite von drei verstorbenen Wengianern. Ihre Namen sind: Ernst Kaufmann v/o Fox, Dr. med. Gustav Schläfli v/o Tröpfli, Max Zangger v/o Ast. Herb sind die Verluste, die durch Schnitter Tods Einkehr in unsere Reihen entstanden sind. Einesteils musste ein Mann, trotz angehenden Alters in weitem Kreise noch rastlos tätig, sich beugen der unüberwindlichen Macht des Todes. Andererseits waren es zwei junge Menschen, die vielversprechend ihren Mitmenschen jäh entrissen wurden. Ihnen allen gaben wir Mütze und Band ins kühle Grab mit, stillschweigend ihnen dankend für vieles und gleich gelobend, in solch hohem Geiste zu streben, wie sie es in ihrer Erdenlaufbahn getan hatten.

Der Umfang der Devise *Scientia* wird hauptsächlich erfüllt durch die Arbeit in der Sitzung, d. h. durch die Vorträge und Diskussionen. Vorträge stiegen im ganzen neun; Diskussionen acht. Die behandelten Themata heissen:

a) *Vorträge* :

Die Formen des sozialen Lebens	R. Gassmann.
Scheffel und seine Lieder	R. Herzog.
Die Sklaverei	O. Villa.
Mussolini und Fascismus	R. Bianchi.
Der Einzelmensch und seine Stellung zum Gemeinschaftsleben	F. Stuber.
Zurückführung der Sprachen auf eine Einheit	W. Frei.
Entwicklung der Industrie im Kanton Solothurn ...	E. Wyss.
Eichendorff	W. Winistörfer.
Henry Ford	E. Uebersax.

b) *Diskussionen* :

Schutzzoll und Freihandel	eingeleitet von H. Furrer.
Bilden die Bibelforscher eine Gefahr	eingeleitet von W. Winistörfer.
Moderne Musik	eingeleitet von M. Ulrich.
Einfluss des Strandbades auf die Moral	eingeleitet von V. O. Villa.
Die Alkoholfrage	eingeleitet von M. Kaiser.

Die Vor- und Nachteile der Auswanderung aus dem Tessin	eingeleitet von R. Bianchi.
Ueber Psychoanalyse	eingeleitet von W. Frei.
Das Frauenstimmrecht	eingeleitet von F. Stuber.

Die Qualität der geleisteten Arbeit ist mittelmässig bis sehr gut. Dem einen oder andern Leser mag vielleicht die Zahl der Diskussionen ein wenig gross erscheinen im Verhältnis zur Zahl der Vorträge. Ich habe aber mit Absicht viele Diskussionen steigen lassen, um die Aktiven, und zwar besonders die jüngeren, reden zu lernen. Der erzielte Erfolg ist, wenn auch nicht gross, so doch immerhin erfreulich. Ein Teil der Diskussionen musste von Aktiven unvorbereitet eingeleitet und behandelt werden, welches Verfahren empfehlenswert ist, die gedanklichen und logischen Eigenschaften der Sprechenden zu fördern.

Das ist in kurzen Worten die Tätigkeit direkt den Devisen zukommend und einfach danach eingeteilt. Daneben haben wir aber noch anderes getan. Was wir getan haben, das hat sich ergeben aus den Umständen, unter denen wir unser Semester verbrachten.

Da ist gerade die Aktivitas selbst. Unter den sechszehn Burschen und Füchsen hatten wir direkt eine Auslese jugendlicher Richtungen und Anschauungen über all das, was uns miteinander verband. Dabei waren die verschiedenen Typen gewöhnlich so eigenstarke Persönlichkeiten, dass es schwer hielt, sie unter dasselbe Joch zu beugen. Das gilt in erster Linie von den Füchsen. Die Burschen waren derart, dass auf keine Weise durch sie irgendwelcher unhaltbare Zustand erwachsen wäre. — Von den Füchsen also hätte man nach einem Semester eine Erziehung als Wengianer erwarten dürfen. Soweit diese Erziehung Aeusseres betraf, war sie auch in nötigem Mass vorhanden. Sobald wir Burschen aber dazu geführt wurden, diese jungen Menschen ein wenig näher unter die Lupe zu nehmen, bemerkten wir mit Befremden und Betrübnis, wie unfertig und unreif die meisten für unsere Sache waren. Bei manchem fehlte es vollständig in bezug auf Selbsterziehung, Ehrgefühl und persönlicher Adelung. So kam es vor, dass wir mit ziemlich scharfen Strafen dreinfahren mussten. Daneben aber suchten die älteren Aktiven die jüngeren aufzuklären, zu belehren und ihnen selbst mit nachahmenswertem Beispiel voran zu gehen. In besagtem Sinne kam die Verbindung dann auch dazu, eine notwendige Ausstossung

vorzunehmen. Ernst Wyss v/o Schanz hatte im ganzen Semester sehr geringes Interesse gezeigt an der Verbindung; bei Anlass des von ihm abgelegten höchst ungenügenden Burschenexamens erging er sich in Frechheiten aller Art, missachtete den B.-C. und die ganze Verbindung, dass seiner Ausstossung sine infamia niemand mehr sich widersetzte. — Es war dies ein Ereignis, das einzig durch allzu grosse Rücksichtnahme so weit hinausgeschoben wurde und infolgedessen keine weiteren Folgen zeitigte. Ich glaube nun, nach vollbrachtem Semester feststellen zu dürfen, dass eine Besserung dieser fundamentalen Missstände eingetreten sei. Die meisten haben jetzt aber Solothurn verlassen und sind fern von ihren Brüdern. Nützt ihnen also das noch etwas, was sie mit oft hartem Schädel endlich doch annahmen, scheinbar nur zu Nutzen und Frommen ihrer Couleurbrüder? Ich antworte mit einem festen Ja! — Sie alle werden dereinst einsehen, — die einen früher, die andern später, — dass es doch gut war, ein wenig mit Schärfe behandelt worden zu sein zur Unterdrückung allzu selbstischer Ansichten und Wünsche.

Was die Erlaubnis anbetrifft, die Spiefüchse zu den Sitzungen zuzulassen, so wurde bis dahin noch nicht ausgiebig Gebrauch davon gemacht. Ich habe auch nicht darauf gedrungen aus der Erwägung heraus, dass es dem einen oder andern doch hätte erscheinen mögen, es sollte dies oder jenes anders oder besser sein. Für das nächste Semester ist es auf jeden Fall empfehlenswerter, die jungen Leute herbeizuziehen, als dies im vergangenen Semester der Fall war.

Einen Winterkommers konnten wir nicht abhalten. Unsere Finanzen waren zu schwach.

An Stelle des Wengianerballes, auf den man gezielt und gewartet hatte, hielten wir zu Anfang Februar im Attisholz ein Kränzchen ab, in kleinem Kreise.

Was Kasse, Protokoll, Archiv anbetrifft, so lauten die Berichte der Chargierten und Revisoren sehr befriedigend. Unser $\times \times$ hat es meisterhaft verstanden, unserer Kasse wieder auf die Beine zu verhelfen. Die lange ausstehenden Beiträge sind einkassiert worden, und es herrscht infolge Zahlungsfreudigkeit (!) der Aktiven und verdankenswerter Zuwendungen von Seiten unserer A. H. A. H. wieder angemessene Ruhe in Wengias Finanzpolitik. — Erfreulich war auch die Protokollführung des Aktuars. Dieser hat den Wert

seiner Aufgabe erkannt und mit Erfolg eine Chronik herausgearbeitet, voll richtig gefasster Erscheinungen und Ideen; einmal nicht eine nüchterne Aufschreibung dessen, was passiert ist, wie mancher seiner Vorgänger das als hohe Pflicht aufgefasst hat. — Der Archivar ordnete sein Reich gebührend. — Ihnen allen danke ich im Namen der Wengia für ihre geleistete Arbeit.

Soviel habe ich zu sagen zu diesem Semester. — Mich dünkt, es sei doch nicht gerade nichts geleistet worden, wie uns alte Herren oft vorwarfen.

Den Aktiven des nächsten Schuljahres wünsche ich ein frohes und schönes Semester.

Alle Wengianer grüsse ich.

Der Präses des W.-S. 1925/26:

August Hertzog v/o Storz.

Der «Gisi».

Mir geht's heut' abend wie dem Goethe; alte Erinnerungen tauchen auf, und da ich nicht so vermessen bin, sie einem Faust anzuvertrauen zur Festhaltung, so benütze ich ganz bescheiden den „Wengianer“ dazu. Armer „Wengianer“! Du dauerst mich manchmal und ich find' es ganz kläglich, dass all die alten Häuser, die so vieles erlebt haben in der Wengia, so verknöcherte Philister geworden sind, dass sie es nicht einmal dazu bringen, etwas gerettet zu haben für spätere Zeiten aus den alten Erinnerungen der Kantonsschulzeit. Ja, ja, gleich und gleich gesellt sich gern! Der Wengianer und die Wengianer halten schön zusammen, denn beide sind stofflos. Und nun zur Hauptsache, ad usum der älteren, die sich noch des „Gisi“ erinnern mögen und der Gerechtigkeit halber, da ich schon andere aufs Korn genommen habe, und auf andere passe, wenn sie einst das Zeitliche gesegnet haben werden. Merkwürdigerweise hatte er kein Cerevis und er hiess nur „Der Gisi“; wir hatten da eine gar schöne Sammlung Professoren, die ihr Cerevis hatten; da war dabei der „Schueni“, der „Franzi“, der „Viggeli“, der „Cugino“, der „Ruedeli“, der „Maud“, der „Knirps“, der „Aloys“, der „Gisi“ stand aber namenlos da und ich könnte gar nicht sagen, warum; war es vielleicht, weil er schliesslich nicht in den „Wirthen“ oder im „Chic“ oder in der „Krone“ gewöhnlich abends anzutreffen war? Ich glaub' es fast, denn man traf ihn nur selten ausserhalb der Schule, und er schien sich

so etwas abseits des täglichen Seldwylerlebens zu halten, und kam einem immer vor, als hätte er nur Sonntagskleider anzuziehen. Seine ganze Art war die eines Gentleman und das flösste einem Respekt ein, so dass es wohl daher kommen kann, dass die Jungen nicht daran dachten, ihn einer neuen Taufe preiszugeben. Kurzum, er gab uns französische Stunden, und selbst für einen Welschen, wie ich, war es wirklich peinlich und mühsam, die Regeln der Grammatik, wie sie so trocken und interesselos im Plötz stehen, zu ergründen, und noch schwieriger, sie anzuwenden. Im obersten Stocke der Kantonsschule, hinten im linken Gange, stand das Zimmer, dessen Nummer ich vergessen habe, in das wir aber immer mit Widerwillen eintraten, selbst wenn man sich seiner Sache doch sicher wusste, und am Pulte sass der „Gisi“, ein schöner, schlanker Mann mit sorgsam gepflegtem, grauem Barte; kurzsichtig war er, und etwas verschwommen blickten die blauen Augen hinter der goldenen Brille, wie es bei stark Kurzsichtigen der Fall zu sein pflegt. Ich weiss nicht, ob es jetzt noch so ist, wie damals, und sollt' es nicht sein, so würd' ich es bereuen, denn es war etwas heimeliges; aber es gab Professoren, die während der Stunde ganz gemütlich rauchten; steckte der „Schueni“ eine lange Studentenpfeife an, so rauchte der „Gisi“ nur aristokratische Zigarren, deren Köpfchen er mit einem feinen Taschenmesser abschnitt und in eine Schachtel sammelte, zu welchem Zwecke, hab' ich nie ergründen können. Ich weiss nicht, wie ich mich ausdrücken soll, aber wer beim Gisi Stunden genommen hat, wird mich wohl verstehen, wenn ich bemerke, dass er die Stimme etwas „wässerig“ hatte, was einem ausgedehnten Kropfe gutzuschreiben war, den er den Blicken so viel als möglich entzog vermittelt eines hohen Stehkragens. Langsam, mühsam kam man vorwärts im dürren Gebüsch des „Plötzes“, und wenn es das Geschick noch dazu wollte, dass der „Müsli“ daran kam, so war es doppelt mühsam, und schliesslich fing doch einer an, mit den Füssen auf dem Boden zu zittern. Da brach das Gewitter los und die Schwingungen drangen drahtlos zum Pulte vor; der Gisi brauste auf wie ein Geyser, und bunt durcheinander, vermischt, ordnungslos strömten Worte aus seinem Munde, die der ganzen Klasse galten, aber der „Müsli“ war gerettet und eine kleine Abwechslung kam allen zu gute, eine Oase in der Wüste. Natürlich durfte man

den Geysier nicht allzu oft in Gang setzen, denn es war uns klar, dass der „Gisi“, wenn er auch ein langweiliges Fach dozierte, doch ein feiner Mann war in jeder Hinsicht, sehr höflich, sehr offen und an seinen Schülern hängend; seine ganze Art und Manier stellte ihn ausserhalb des Kreises des täglichen Lebens, ohne dass man von ihm hätte sagen können „Odi vulgus profanum et arceo“. Stolz war er nicht, aber fein, und jetzt, wo die Jahre verstrichen sind, wo wir selbst alte Häuser geworden sind, wird noch mehr als einer an ihn denken ohne Bitterkeit, oder ist doch schliesslich dazu gekommen, einen Unterschied zu machen zwischen einem lieben Lehrer und einem langweiligen Fache. In Gedanken sehe ich ihn noch vom „Fegetz“ herkommen, den Werkhof entlang unter den Bäumen, zwei oder drei Bücher unter dem Arm haltend, mit tänzelndem Schritte, sehr höflich grüssend, ein Bild, das ich gerettet habe aus meiner Wengianerzeit und das mir heute abend gar lebhaft vor den Augen schwebte. Seni, Amor, Brändli, Specht, und ihr alle, liebe Freunde, war es nicht so damals? Habt ihr alles vergessen, dass ihr auch nicht etwas Stoff habt für den „Wengianer“? Wären wir von den täglichen Sorgen erlöst und sässen wir im „Chic“ beisammen, so, soll's der Teufel holen, hätten wir unsere Freude daran, bis ins Morgengrauen die alten Erinnerungen heraufzubeschwören. Vivat sequens.

6. April 1926.

Altes Haus *Schutz*.

Gedanken eines scheidenden Chef-Redaktors.

2 Jahre sind verflossen, während welchen ich die Farben der lieben Wengia tragen durfte. Am Ende eines jeden Jahres kommen wieder neue Sprösslinge in unsere Verbindung, andere hingegen mussten gehen, mussten Abschied nehmen von solchen, mit denen sie so manch feucht-fröhliche Kneiperei durchmachten. Andere füllen wieder den Raum aus, wo sie vor noch nicht langer Zeit ihr gewichtiges Wort mitzureden hatten. Drei Burschen und 9 Fühse stehen nun an der Schwelle des Lebens, wo sich ein jeder selbständiger als bisher durchschlagen muss. Viele mussten vielleicht schon verdienen gehen, andere hingegen müssen sich nun dem Spezialstudium zuwenden, wo es dann mehr auf die Tüchtigkeit und auf den Fleiss ankommt, als auf feige Schmeicheleien und Bevorzungen.

Trotz alledem wird es uns allen schwer, von hier zu scheiden, nicht wegen der Schule, nein der Wengia wegen. Sie war es ja, die uns Abwechslung bot in diesem eintönigen, einseitigen Schulleben, sie hob unsere edleren Gefühle, die Freundschaft und die Wahrheit. Und besonders dieses letzte Semester war in dieser Beziehung ein Mustersemester. Es herrschte nicht dieser preussische, unnahbare Zug, diese kalte Konvention, wie im vorherigen. Ein jeder durfte seiner eigenen Meinung frisch und frei Ausdruck verleihen, ohne zu befürchten, „hinausgehängt“ zu werden. Und eben dieses *Zusammenleben*, diese Gleichheit auf diesem Gebiete, ist *ideales Studententum*. Man hört vielerorts sagen, die Studenten-Vereine hätten keine Daseinsberechtigung mehr. Zugegeben. Warum haben dann aber die unzähligen anderen Vereine und Vereinchen ihre Berechtigung? Wir verfechten unsern „Beruf“, unsere Ideale wie jeder andere Verein auch. In einer Vereinigung von unseresgleichen müssen wir sein, wenn wir nicht versimpeln, seelisch Greis vor der Zeit werden wollen. Soll die studierende Jugend in den Konsumverein als Aktivmitglied eintreten oder in den Schustermeisterverband?

Ein wenig recht haben diese Anti-Studenten aber gleichwohl. Sie sagen sich: Diese Berufsvereine haben ihre Vorteile; der Käserverband kann vielleicht bewirken, dass ein Anke-Bälleli um 2½ Rappen abschlägt oder, was aktueller ist, der Wirteverein, dass das Bier nicht aufschlägt! Hut ab davor! Alle Achtung. Aber was tun die Studenten? Sie saufen und haben Hände mit solchen unter ihnen selbst.

Dass wir vielleicht pro Monat 2 Bier mehr saufen, als „andere“, aber ja nicht als alle „andere“, sei zum vornherein zugegeben. Wie steht es aber mit dem Frieden unter der Verbindung selbst? Wengianer, schlage deine Hand auf die Brust und probiere ohne Voreingenommenheit auf deine eigene Aktiv-Zeit zurückzudenken. Alle diese Ausstossungen zeugen, wie die Freundschaft in der Verbindung oft gepflegt worden ist und wird. Der Freundschaft wird im allgemeinen zu wenig Platz eingeräumt. Man trifft sich am Samstag in der Sitzung und bei der Kneipe, am Donnerstag zum Hock, oder auch nicht. Für viele sind schon diese obligatorischen Anlässe zu viel. Warum gingen und gehen sie dann aber überhaupt in die Verbindung? Einige bloss der grünen

Mütze wegen, andere, weil es denn gleichwohl noch so der Brauch ist.

Diese Art von „Studenten“ bewirken, dass die Studentenvereine mehr und mehr an Ansehen verlieren. Man muss in die Verbindung, um die Ideale zu verfechten, frisch und wahr zu sein. Um dies aber zu erreichen, muss ein jeder nicht zu sehr auf sein eigenes Ich schauen, sondern auf alle Rücksicht nehmen, wenigstens bis zu einem gewissen Grade. Ein jeder hat ja bekanntlich seine kleinern und grössern Eigenheiten, was ja auch normal und vielleicht gut so ist. Wenn nun ein jeder den andern zu verstehen sucht und nicht denkt: „ich bin z. B. Fuchsmayor, was gehen mich die anderen an, sie müssen nur auf mein Wort gehorchen wie Galeeren-Sträflinge“, dann können die Philister nicht mehr kommen und lächelnd hochmütig auf uns „Studentlein“ herniederblicken.

Diesem Studentenideal sind wir im letzten Semester näher gerückt. Aeusserlich sind wir vielleicht nicht so aufgefallen, wie viele glauben, dass dies richtiges Studententum sei, aber es war wirklich ein flottes Semester. Und an dieses, an das Schöne, werden wir uns gerne und viel zurückerinnern. Und dass die Wengia in diesem Sinne, in diesem einzig wahren Studenten-Sinne weiter gedeihen wird, davon bin ich überzeugt, wenigstens für die nächste Zeit.

Ein wehmütiges Gefühl, das mich beschleichen will, kann ich nicht bemeistern, wenn ich daran denke, von meiner lieben Wengia zu scheiden. Ich habe viel Schönes, aber auch anderes durchgemacht. Dies sei vergessen! Wenn wir uns wiedersehen einmal im Leben draussen, wollen wir uns als Wengianer wie einst finden, der den Mut hat, etwas zu vergessen.

In diesem Sinne nehme ich nun Abschied und trinke hier auf meiner Bude einen Ganzen zum Wohle der Wengia.

Freunde singt ihr diese Weisen,
Oh, so denkt an den zurück,
Der stets eurer Freund geheissen,
Sei's in Trübsal, sei's im Glück.

Und wenn wir uns wiedersehen,
Hei, dann gibt's ein grosses Fest.
Keiner soll vom andern gehen,
Ohne dass der voll gewest....

Der scheidende Chef-Redaktor:

Walter Frei v/o Shimmy.

MITGLIEDER-VERZEICHNIS: S.-S. 1925; W.-S. 1925, 26.

Curriculum vitae	N a m e	Cerevis	Heimatort	Wohnort	Geburtsdatum
526	Frey Walter	Shimmy	Solothurn	Solothurn	20. Januar 1906
527	Hertzog August	Storz	Halden (Thurgau)	Inkwil	30. April 1906
528	von Arx Walter*	Dampf	Egerkingen	Oensingen	30. August 1906
529	Buecher Arnold	Streek	Escholzmatt	Escholzmatt	29. August 1906
530	Kamber Oskar*	Mutti	Hägendorf	Hägendorf	8. April 1906
531	Lehmann Gerhard*	Pax	Kirehberg	Wengi (Bern)	16. August 1906
532	Ritz Werner*	Bär	Schnottwil	Schnottwil	18. Mai 1905
533	Schindler Werner*	Petrus	Röthenbach	Biel	13. Februar 1905
534	Segesser Kurt*	Bräms	Bannwil	Büren a./A.	11. Januar 1906
535	Willi Edmund*	Fix	Lostorf	Solothurn	18. August 1905
536	Wyss Fritz*	Bummel	Hessigkofen	Biel	20. Novemb. 1905
543	Christen Rudolf	Knurr	Olten	Olten	30. Septemb. 1907
544	Herzog Rudolf	Murr	Münster	Solothurn	11. März 1907
545	Kaiser Max	Zapfe	Biberist	Biberist	10. April 1907
546	Ulrich Max	Speiche	Solothurn	Solothurn	5. Oktober 1907
547	Ulrich Rudolf	Schnabu	Solothurn	Solothurn	20. Januar 1907
548	Bloch Willi	Tramp	Zürich	Solothurn	24. März 1907
549	Furrer Hans	Forst	Balsthal	Solothurn	23. März 1907
550	Amiet August	Prass	Selzach	Selzach	11. März 1907
551	Stuber Fritz	Ziänge	Lommiswil	Lommiswil	21. Juli 1907
552	Bianchi Romeo	Brissago	Gestretio	Gestretio	28. Oktober 1906
553	Villa Oskar	Verdi	Invorio inf.	Solothurn	3. März 1908
554	Wyss Ernst	Schanz	Boningen	Olten	22. Januar 1907
555	Winstörfer Ernst	Glatz	Winstorf	Winstorf	28. März 1907
556	Uebersax Ernst	Mädi	Solothurn	Solothurn	5. Juni 1906

*) Nur während des S.-S.

VON UNSERN A.H. A.H.

Louis Kylewer v/o Storch verlobte sich mit der Schwester unseres Aktiven Speiche, Fr. Ulrich. Amor! Nit noh lo g'wünn! Unsere Gratulation dem jungen Paar.

ANGENEHME MITTEILUNGEN.

Mitteilungen für diese Chronik wolle man bitte senden an:
Rud. Herzog, stud., Lorenzenstr.

A. H. *Hans Spaar* v/o Tiger liess anlässlich seiner glänzend bestandenen Examen als Elektrotechniker 20 Fr. unserem vergnügten Quästor in den Säckel gleiten. Dem Spender eine Blume!

Herr *Thalhäuser*, bekannt unter dem Namen Spring, liess anlässlich einer Kneipe seine Huld und seinen Geldbeutel überfließen, das unserer Kasse 5 Fr. eintrug. Die Wengianer danken!

A. H. *Henziross* v/o Gizzi überreichte unserem Säckelmeister 5 Fr. Ein Spezielles!

A. H. *Z. Kylever* v/o Storch schickte seinem Schwager in spe, Speiche, mit klingenden 20 Fr. zu unserem Quästor. Dem freigebigen Bräuterich ein Ganzer!

Herr Staatskassier *Naef* überreichte uns 150 Fr. als Dank für das Ehrengelöte, das die Wengianer seinem verstorbenen Sohne A. H. *Charles Naef* v/o Krach gaben. Wir werden das Andenken des teuren Verstorbenen wahren und danken dem hochherzigen Spender aufs Beste.

A. H. *Nikolaus Fein* v/o Reni liess anlässlich seiner Verlobung 20 Fr. zukommen. Unsern herzlichen Dank und ein Spezielles dem angehenden Ehemann.

Ein *Ungenannt* sein wollender A. H. kräftigte in sehr chevaleresken Weise unsere Kasse mit 20 Fr. Der unbekannte Wohltäter lebe hoch!

Dr. *Ernst Rotschi* v/o Schutz, Genf, übermachte uns in Erinnerung an seine Aktivzeit in der Verbindung Fr. 5. — mit folgenden Worten: „S'hett ne Zyt gä, wo mer im Frühling so währschaft g'sunge hei y de Wäldere. Hüt isch do z'Genf s'Wätter so schön, d'Beyeli flüget umenander, d'Blümeli hei ihres Sunntigchleid azoge und i danke a myni schöne Solothurnerzyt. Es ma länge zum'ne Horn im Chic; d'Wengianer sölle n'eis uf mys Wohl läre. Vivat, crescat floreat Wengia.

Altes Haus Schutz.

I. A. *Ernst Breuleux* v/o Büsi bestand mit gewohnter Sicherheit das Prope. Unserm Quästor brachte dieses Ereignis 10 Fr. in die Kasse. Viel Glück und unsern herzlichsten Dank.

A. H. *Steiner* v/o Flamm beglückte uns in seiner gewohnten Generosität mit 5 Fr. Möge sie ihm nicht abhandeln kommen. Grazie tante!

VEREINS-CHRONIK.

Sitzung vom 20. Februar 1926. Anwesend: A. H. A. H. Hegner v/o Röthel, Langner v/o Spitz und I. A. Hänzi v/o Jux. Abwesend: Amiet v/o Prass und Bianchi v/o Brissago. (entsch.) — Vortrag von Wyss v/o Schanz: Die Entwicklung der Industrie im Kanton Solothurn.

Kassabericht.

a) Kasse:	Aktive	Fr. 501.40
	Passive	Fr. 80.80
	Aktivsaldo	Fr. 420.60
Anschaffungsfonds:	Aktive	Fr. 236.55
	Passive	Fr. —,—
	Aktivsaldo	Fr. 236.55

Varia: Es wird beschlossen, Samstag den 13. März bei Herrn König die Vereinsphoto machen zu lassen. — Ferner werden die Entschuldigungen von Schanz und Glatz, die am Kränzchen fehlten, in geheimer Abstimmung von der Corona angenommen. Sitzung ex 9.50 Uhr.

Sitzung vom 27. Februar 1926. Anwesend: A. H. A. H. Hegner v/o Röthel, Rieder v/o Ziebeli, Kissling v/o Stöck und I. A. Willi v/o Fix. Abwesend: Winistörfer v/o Glatz (entschuldigt). Der \times teilt der Corona die Resultate des Burschenexamens mit. Pross und Glatz haben dasselbe bestanden. Die Leistungen von Schanz hingegen werden als ungenügend bezeichnet. Auf diese Erklärung hin verlässt Schanz unverzüglich das Sitzungszimmer, nachdem er schon vorher mit seinem Austritt aus der Verbindung gedroht hatte. — Diskussion von Bianchi v/o Brissago: „Die Auswanderung im Tessin und ihre Folgen“. An der Diskussion beteiligten sich ferner: Mun, Zapfe, und Stöck. Sitzung ex 9.40 Uhr.

ADRESSEN - AENDERUNGEN.

Allfällige Adressänderungen wolle man gefl. senden an Rud. Christen, Führer W. Frei, stud., I.-R.-S. II 6, Mitr.-Kp. 4. Zug, Luciensteig. Edm. Willi, stud. arch. bei Frau Egloff, Zürich 6, Scheuchzerstr. 21 Oskar Kamber, stud. ing., Bolleystr. 13, Zürich 6. Hugo von Arx, Suleggstr. 6, Interlaken. Arnold Bucher, stud. rer. pol., St. Gallen, Galteswilerstr. 67.

Chef-Redaktor: Walter Frei, Loretto.
Schriftwart: Willy Bloch, Vorstadt.

Zepfel'sche Buchdruckerei A. G., Solothurn. — Als Manuskript gedruckt.